

50 Jahre die Welt der Sozialistischen Völkerverbrüderung

(Schluß, Anfang S. 1)

sich die Wechselwirkung der Internationalisierung der ganzen Lebensweise der Völker in verschiedenen Formen stark. Die Wertigkeiten einer jeden Republik stellen heute ein multinationales Kollektiv in den nationalen Besonderheiten mit den internationalen, sozialistischen, allgemeinsowjetischen Zügen und Traditionen verschmelzen.

In Jahren des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus entstand in der UdSSR eine neue historische Menschengemeinschaft — das Sowjetvolk.

Sie bildete sich auf der Basis des gesellschaftlichen Zusammenwachsens der Völker (Völkerverbrüderung), der Einheit des ökonomischen, sozialpolitischen und des Kulturlebens, der marxistisch-leninistischen Ideologie, der Interessen und der kommunistischen Ideale der Völker. Die Völkerverbrüderung ist die vortreffliche Züge des Sowjetmenschen: Ergebnisse der Sache des Kommunismus, sozialistischer Patriotismus und Internationalismus, hohe Arbeits- und gesellschaftlich-politische Aktivität, Unverletzlichkeit gegenüber Ausbeutung und Unterjochung, den nationalen und Rassenvorurteilen, die Klassen-solidarität mit den Werktätigen aller Länder, Generationen und Völker, internationalistische Selbstlosigkeit, die Völkerverbrüderung selbstlosen Kampfers für den Kommunismus wuchsen heran. In der UdSSR sind die nötigen materiellen und geistigen Bedingungen für das weitere Wachstum der schöpferischen Tätigkeit jedes Sowjetmenschen, der stetigen Entwicklung der Persönlichkeit geschaffen.

Die Erfahrungen im Aufbau des multinationalen Sowjetstaates bestätigen die Grundprinzipien des Sozialismus-Leninismus: daß die nationale Frage nur auf der Basis der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft konsequent gelöst werden kann, daß im Unterschied zu formalen bürgerlichen Demokratie, die die nationale Gleichheit deklariert, diese aber in der Praxis nie verwirklicht, die sozialistische Demokratie den Völkern die gleichen Rechte und Möglichkeiten gewährt, Bedingungen für die Lösung der nationalen Probleme mit Berücksichtigung der Grundinteressen der Werktätigen verschiedener Nationen schafft, daß die enge Einheit, das allseitige Aufblühen und die unentwegte Annäherung aller Nationen und Völkerschaften des Sowjetlandes durch die Natur unserer Gesellschaftsordnung und die Ziele der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft als objektive Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Sozialismus offenbaren.

daß die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken die lebendigste, vollkommenste Form des multinationalen Staates ist, die die Interessen der ganzen Gesellschaft mit den Interessen einer jeden Nation in Einklang bringt, daß die marxistisch-leninistische Lehre über die nationale Frage als die Prüfung in der Praxis bestanden, und die Leninische Nationalitätenpolitik hat einen vollen Sieg davongetragen.

In dem wir das rühmliche Jubiläum des Sowjetjubiläum begehen, müssen wir die Leninische Tradition unserer Partei folgen: das Fazit des Geleisteten ziehend, müssen wir vor allem die Aufgaben von heute und morgen im Auge haben.

In den Verhältnissen des kommunistischen Aufbaus geht die Entwicklung der nationalen Beziehungen in die Richtung der allseitigen Festigung und der Verwirklichung des freilichlichen Einheits der sozialistischen Nationen vor sich. „In den zurückliegenden Jahren“, wird im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag hervorgehoben, „erfolgreich auf dem Wege der Schrittmachen der nationalen Einheit, der allseitigen Entwicklung jeder Brüderlichen Sowjetrepublik, auf dem Wege der weiteren allmählichen Annäherung der Nationen und Völkerschaften des Sowjetlandes, der Verwirklichung der nationalen Besonderheiten, der Entwicklung der sozialistischen Nationalkulturen. Die ständige Beachtung sowohl der gemeinsamen Interessen unserer Union als auch der Interessen jeder der ihr angehörenden Republiken bildet den Wesensinhalt der Politik der Partei in dieser Frage.“

Im Verlaufe des kommunistischen Aufbaus wächst die Bedeutung der UdSSR als einer sich historisch voll und ganz bewährten Staatsform des gemeinsamen Kampfes der freien Völker für die Programmziele der Partei, für die kommunistische Weltrevolution.

Für den Erfolg dieses Kampfes sind vereinte Anstrengungen der Werktätigen aller Republiken, ökonomischen Rayons, Mitarbeiter aller Volkswirtschaftswirtschaften, multinationalen Arbeitskollektive besonders erforderlich.

Die Lösung solcher Riesenaufgaben wie die Schaffung der materiell-technischen Basis des

Kommunismus, der kommunistischen Produktivität, der allseitigen Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion, die organische Verknüpfung der Erzeugnisse der gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen der sozialistischen Planwirtschaft, die Erhaltung und die weitere Erhebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen, die Formierung des neuen Menschen erfordert die Konzentration der Kräfte des inneren und internationalen Sowjetstaates, dessen Potenzen sowohl vom Reichtum und von der Mannigfaltigkeit seiner Ressourcen als auch von der Koordinationiertheit der Aktionen, der Organiertheit des ganzen Volkes bestimmt sind.

Die Gründung und erfolgreiche Entwicklung der UdSSR ist von großer internationaler Bedeutung und ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der ganzen Menschheit. Die Erfahrungen der Sowjetunion bei der Schaffung eines multinationalen sozialistischen Staates im Aufbau durch gemeinsame Bemühungen aller unserer Völker einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft, in der Lösung der kompliziertesten Nationalfrage fanden, weltweite Anerkennung und sind allen Kämpfern für soziale und nationale Befreiung, allen unerschütterlichen Demokraten des Sozialismus, der sozialen und nationalen Unterdrückung, der Rassendiskriminierung, die heute ein soziales Weltproblem gegenüber. Die Konsequenz der Verwirklichung der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus sichert eine vollere Realisierung der spezifischen und allgemeinen Interessen der Brüderländer. Die neue Gesellschaftsordnung bringt nicht nur neue, sondern auch neue Beziehungen mit sich. Die gegenseitigen Beziehungen der sozialistischen Länder kennzeichnen sich immer mehr durch die ständig wachsenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die Entwicklung der wirtschaftlichen Integration, den aktiven Erfahrungsaustausch und Wissensaustausch, die enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Außenpolitik.

Die KPdSU sieht ihre erste große Aufgabe darin, beharrlich einen immer engeren Zusammenwachsens und die Festigung der Freundschaft des Sowjetvolkes mit den Völkern der anderen sozialistischen Länder, die allseitige Erleichterung der politischen, wirtschaftlichen, Ideologischen und kulturellen Beziehungen zwischen ihnen anzustreben.

Die UdSSR sieht in dem internationalen Schauplatz als eine Kraft auf, die fest und konsequent eine Politik des Friedens und der Freundschaft verfolgt, die Leninischen Prinzipien der Gleichberechtigung der Völker durch wirtschaftliche, politische, kulturelle, soziale, nationale und rassische, gegen alle Formen der nationalen Unterdrückung eintritt. Diese Politik war und bleibt der wichtigste Faktor des Widerstandes gegen die aggressive Strategie des Imperialismus und der Reaktion und ein Instrument des aktiven Kampfes gegen die Eroberungskriege, für die Sicherheit und Freiheit der Völker für sozialen Fortschritt.

Im Kampf gegen den Imperialismus haben viele unterdrückte Völker, der Kolonien und Halbkolonien die staatliche Selbständigkeit erlangt. In diesem Kampf stützten sie sich auf den Bestand der Sowjetunion, der sozialistischen Gemeinschaft.

Unser Land hat zu den jungen nationalen Staaten Beziehungen aufgenommen, die auf Gleichberechtigung, gegenseitige Achtung, Nicht-Eingriffen in die Angelegenheiten, auf allseitiges Zusammenwirken im gemeinsamen ant imperialistischen Kampf beruhen. Die Sowjetunion unterstützt konsequent die revolutionäre Bewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für die Schrittmachen der Befreiung vom Imperialismus, für sozialen Fortschritt. Die UdSSR verfolgt eine Politik der internationalen Solidarität mit den Patrioten, die mit der Waffengewalt gegen die imperialistische, koloniale und rassistische Regimes kämpfen.

Die Sowjetunion setzt sich konsequent für das Leninische Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen ein, was zur Entspannung, zur Sicherung des Friedens und zur Sicherheit der Völker beiträgt.

Für die Verwirklichung der Bedingungen der Leninischen außenpolitischen Linie der Sowjetunion, den gegenwärtigen Verhältnissen ist das vom XXIV. Parteitag der KPdSU aufgeworfene konstruktive und realistische Programm des Kampfes für Frieden und Unabhängigkeit der Völker von großer Bedeutung. Heute sind die grundlegenden nationalen Interessen aller in die UdSSR eingehenden sozialistischen Republiken, aller Sowjetmenschen und fand allorts auf der Grundlage der Unterstützung, heute präsentiert sich die Sowjetunion der ganzen Welt als ein den Kommunismus aufbauendes Land, als eine Bastion der Völkerverbrüderung

und eine Stütze der internationalen revolutionären Befreiungsbewegung.

Das multinationale Sowjetvolk begehrt den 50. Gründungstag der UdSSR in mächtigen monolithischen Zusammenschluß, es schreibt auf dem Programm der Partei, die UdSSR als ein vortreffliches, vorkommendes Weg unter Führung der Kommunistischen Partei sicher und zielstrebig vorwärts. Die vom Parteitag erarbeiteten grandiosen Pläne des weiteren kommunistischen Aufbaus eröffnen große Weiten für die schöpferische Tätigkeit der Werktätigen aller Nationalitäten unseres Landes.

Dem rühmlichen Jubiläum entgegengehend bestätigt das Zentralkomitee der KPdSU großes Vertrauen in die Partei, die auf ihrem XXIV. Parteitag geäußert wurde, auch weiterhin konsequent den Leninischen Kurs auf die größtmögliche Festigung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken durchzuführen, alles Nötige zu tun, damit die Beziehungen zwischen den Völkern unseres Landes enger und tiefer werden, damit sich ihre internationale sozialistische Einheit noch mehr festige.

Das ZENTRALKOMITEE DER KPdSU BE SCHLIESST:

Alle Partei-, Sowjet-, gesellschaftlichen Organisationen, Arbeitskollektive müssen die Vorbereitung des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken als ein vortreffliches Fest der Einigkeit, Freundschaft und Brüderlichkeit der Nationen und Völkerschaften unseres Landes, die die kommunistische Gesellschaft aufzubauen, die Leninischen Nationalitätenpolitik der KPdSU des proletarischen Internationalismus entfalten.

Die ZK der KP der Unionsrepubliken, die Regional-, Gebiets-, Kreis-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, Grundparteiorganisationen müssen Pläne der Vorbereitung des 50. Gründungstags der UdSSR erarbeiten und auf ihrer Grundlage eine breite Organisations- und politische Arbeit in jeder Republik, Region, jedem Gebiet, Kreis, jeder Stadt, jedem Rayon, in jedem Arbeitskollektiv entfalten. Es ist die Durchführung von Versammlungen, gewidmet diesem Datum, in den Betrieben, Bauorganisationen, Kolchozen und Sowchozen, in Schulen, Lehranstalten, in M.I. Illiteratenteilen und Unterstellungen vorzusehen.

Im Laufe der Vorbereitung des bevorstehenden Jubiläums gebührt große Aufmerksamkeit der Erklärung der Prinzipien der marxistisch-leninistischen Theorie und der Programmsätze der Kommunistischen Partei zur nationalen Frage, der Quellen der Kräfte und Lebensfähigkeit der Leninischen Nationalitätenpolitik:

der weltweiten historischen Bedeutung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken als lebendige Verkörperung der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der Bedeutung der Gründung der Sowjetunion für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande, für die Festigung der nationalen Einheit, der Förderung der Unabhängigkeit der Völker der UdSSR, für die Festigung der Positionen des Sozialismus in der internationalen Arena, in der Entwicklung des revolutionären internationalen Kampfes gegen die Resultate der gigantischen Tätigkeit des Sowjetstaates zum Aufschwung der Wirtschaft und Kultur aller in der UdSSR lebender Nationen und Völkerschaften, für die Formierung der nationalen Einheit, der Brüderlichkeit und Bewußtsein der ersiekenden Einheit, fundieren.

der Leninischen Kurses des XXIV. Parteitages, der Perspektiven der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklung des Landes, der Hebung des Wohlstandes des Sowjetvolkes, des Aufblühens und der allmählichen Annäherung der Nationen und Völkerschaften des Sowjetlandes, der Entwicklung und Festigung der vollkommenden sozialistischen Staatlichkeit und Demokratie bestimme.

Es ist die Initiative der fortgeschrittensten Kollektive der Betriebe, Bauorganisationen, Kolchozen und Sowchose zur breiten Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für ein würdiges Begehen des Jubiläums der Union der SSR und für die vorläufige Planung des zweiten Jahres der 9. Planjahres fünfzig zu billigen.

Man muß die Vorbereitung des 50. Jahrestags der Sowjetunion für die weitere Verbesserung der internationalen Erziehung der Werktätigen aktiv unterstützen. Die Erziehung der Jugendlichen der Jugend im Sinne des proletarischen Internationalismus und der grenzenlosen Treue der Revolutionen seiner Heimat — der Union der SSR, die Führungsrolle der Arbeiter und Völkerschaften der UdSSR, die internationale Erziehung ist als eine der Zentralaufgaben aller Partei-, Sowjet-, Wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Rayon, Melodie. Sie erweckt einen so bekannt vertraute, heimliche Erinnerungen an meine Kindheit, als ob ich wieder auf einem leichten Boot Kaldana — fahre, dann kirsche die Schone unter meinen weichen Schenken, die mit Otterfell beschlagen sind. Und neben mir wagen sich die Riesenschwärme und die Seemannsleute der nationalen Musikinstrumente der Mansi — des Sankwattap — tönen. Ich fühle mich plötzlich als ein Kind, das die Hände des alten Urzäuber der Sprache meines Waldvolkes wollte nicht loslassen, und die Sprache Paschkins nicht mehr zum Zauber der Poesie...

Die Wirtin des Hauses fragte mich lange über Leningrad aus, die Arbeit der Herabsetzung der Hochschule, über unsere Geliebten, Nordforscher. Die Stadt mit den Granitküsten wurde zu ihrer zweiten Heimat, in dem sie das Bestreben der Studentenjahre, von hier kehrte sie in den Norden zurück mit dem Diplom eines Mittelschullehrers.

„Hast du über Manail-Wasska gehört? — Das ist er doch. Nur der Mansinane...“

„Hast du über Manail-Wasska gehört? — Das ist er doch. Nur der Mansinane...“

Tatsächlich, ich habe viel gehört, noch in meiner Kindheit, er war Kolchosvorsitzender irgendwo in den Nachbarstellungen. Die Menschen sagen seine Lieder.

„Willst du ihn singen hören?“

„Irgendeinmal, wenn ich ein Tonbandgerät erhalte, dann werde ich es dir aufzeichnen.“

„Die moderne Wohnung der Saratins fällt allmählich ein Nachhall aus der alten Zeit der Mansi. Ich hörte eine mir von klein auf ver-

traute, Melodie. Sie erweckt einen so bekannt vertraute, heimliche Erinnerungen an meine Kindheit, als ob ich wieder auf einem leichten Boot Kaldana — fahre, dann kirsche die Schone unter meinen weichen Schenken, die mit Otterfell beschlagen sind. Und neben mir wagen sich die Riesenschwärme und die Seemannsleute der nationalen Musikinstrumente der Mansi — des Sankwattap — tönen. Ich fühle mich plötzlich als ein Kind, das die Hände des alten Urzäuber der Sprache meines Waldvolkes wollte nicht loslassen, und die Sprache Paschkins nicht mehr zum Zauber der Poesie...

Die Wirtin des Hauses fragte mich lange über Leningrad aus, die Arbeit der Herabsetzung der Hochschule, über unsere Geliebten, Nordforscher. Die Stadt mit den Granitküsten wurde zu ihrer zweiten Heimat, in dem sie das Bestreben der Studentenjahre, von hier kehrte sie in den Norden zurück mit dem Diplom eines Mittelschullehrers.

„Hast du über Manail-Wasska gehört? — Das ist er doch. Nur der Mansinane...“

„Hast du über Manail-Wasska gehört? — Das ist er doch. Nur der Mansinane...“

Tatsächlich, ich habe viel gehört, noch in meiner Kindheit, er war Kolchosvorsitzender irgendwo in den Nachbarstellungen. Die Menschen sagen seine Lieder.

„Willst du ihn singen hören?“

„Irgendeinmal, wenn ich ein Tonbandgerät erhalte, dann werde ich es dir aufzeichnen.“

„Die moderne Wohnung der Saratins fällt allmählich ein Nachhall aus der alten Zeit der Mansi. Ich hörte eine mir von klein auf ver-

traute, Melodie. Sie erweckt einen so bekannt vertraute, heimliche Erinnerungen an meine Kindheit, als ob ich wieder auf einem leichten Boot Kaldana — fahre, dann kirsche die Schone unter meinen weichen Schenken, die mit Otterfell beschlagen sind. Und neben mir wagen sich die Riesenschwärme und die Seemannsleute der nationalen Musikinstrumente der Mansi — des Sankwattap — tönen. Ich fühle mich plötzlich als ein Kind, das die Hände des alten Urzäuber der Sprache meines Waldvolkes wollte nicht loslassen, und die Sprache Paschkins nicht mehr zum Zauber der Poesie...

Die Wirtin des Hauses fragte mich lange über Leningrad aus, die Arbeit der Herabsetzung der Hochschule, über unsere Geliebten, Nordforscher. Die Stadt mit den Granitküsten wurde zu ihrer zweiten Heimat, in dem sie das Bestreben der Studentenjahre, von hier kehrte sie in den Norden zurück mit dem Diplom eines Mittelschullehrers.

„Hast du über Manail-Wasska gehört? — Das ist er doch. Nur der Mansinane...“

„Hast du über Manail-Wasska gehört? — Das ist er doch. Nur der Mansinane...“

Tatsächlich, ich habe viel gehört, noch in meiner Kindheit, er war Kolchosvorsitzender irgendwo in den Nachbarstellungen. Die Menschen sagen seine Lieder.

„Willst du ihn singen hören?“

„Irgendeinmal, wenn ich ein Tonbandgerät erhalte, dann werde ich es dir aufzeichnen.“

„Die moderne Wohnung der Saratins fällt allmählich ein Nachhall aus der alten Zeit der Mansi. Ich hörte eine mir von klein auf ver-

traute, Melodie. Sie erweckt einen so bekannt vertraute, heimliche Erinnerungen an meine Kindheit, als ob ich wieder auf einem leichten Boot Kaldana — fahre, dann kirsche die Schone unter meinen weichen Schenken, die mit Otterfell beschlagen sind. Und neben mir wagen sich die Riesenschwärme und die Seemannsleute der nationalen Musikinstrumente der Mansi — des Sankwattap — tönen. Ich fühle mich plötzlich als ein Kind, das die Hände des alten Urzäuber der Sprache meines Waldvolkes wollte nicht loslassen, und die Sprache Paschkins nicht mehr zum Zauber der Poesie...

Die Wirtin des Hauses fragte mich lange über Leningrad aus, die Arbeit der Herabsetzung der Hochschule, über unsere Geliebten, Nordforscher. Die Stadt mit den Granitküsten wurde zu ihrer zweiten Heimat, in dem sie das Bestreben der Studentenjahre, von hier kehrte sie in den Norden zurück mit dem Diplom eines Mittelschullehrers.

ten aller Nationalitäten zu richten, auf die An-erziehung des Stolzes auf die Erzeugnisse unserer Heimat, auf die Gemeinschaft der sozialistischen Länder, die Bereitschaft, die revolutionären Erzeugnisse der Völker mit der Welt zu teilen, zu verknüpfen.

Die Redaktionen der Zeitungen „Pravda“, „Iswestija“, „Sozialistische Industrija“, „Selaskja shisn“, „Sowjetskaja Rossijskij“, „Ekonimicheskaja gaseti“, „Trud“, „Kosmoskajskaja pravda“, die Zeitschriften „Kommunist“, „Partijnaja shisn“, „Politicheskije samobrazowanije“, „Agitator“ und anderer Zeitschriften und Zeitschriften der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk und seine örtlichen Organe, die Redaktionen der Republik-, Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonzeitungen und -zeitschriften müssen eine weitgehende, tiefgründige Beleuchtung der Vorbereitung des 50. Gründungstags der UdSSR, der Erfolge der Leninischen Nationalitätenpolitik, ihrer internationalen Bedeutung organisieren.

Es gilt die zentrale und die örtliche Presse, Fernsehen und Rundfunk in der internationalen Erziehung der Werktätigen vollständiger zu nutzen, allseitig das Leben aller Sowjetrepubliken, die Erziehung der Jugendlichen zu beachten, wobei man sich auf das große multinationale Autorenkollektiv — die besten Arbeiter und Kolchosbauern, Wissenschaftler, Vertreter der schöpferischen Tätigkeit, Partei- und Sowjetfunktionäre, Fachleute der Industrie und Landwirtschaft — stützen muß.

Das Institut für Marxismus-Leninismus, die Akademie der gesellschaftlichen Wissenschaften, die ZK des Kosmosol und die Akademie der Wissenschaften der UdSSR, das Kulturministerium der UdSSR, das Ministerium für Hoch- und Mittlere Fachbildung, das Bildungsministerium der UdSSR, das Ministerium der Justiz der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk, das Pressekomitee beim Ministerrat der UdSSR, das Komitee für Kinematographie beim Ministerrat der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für technische Berufsausbildung, das Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR, der Vorstand der Unionsgesellschaft „Snanije“, die Vorstände des Schriftstellerverbands der UdSSR, der Verband der Künstler und Komponisten der UdSSR, des Architektenverbands der UdSSR, des Journalistenverbands der UdSSR müssen die nötigen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem 50. Gründungstag der UdSSR treffen, wobei insbesondere vorzumerken ist:

Die Vorbereitung und Herausgabe politischer, wissenschaftlicher und schöpferischer literarischer, theoretischer, populärer, wissenschaftlicher Tagungen, Ausstellungen, Festivals; die Vorbereitung und Herausgabe von Filmen, die Durchführung von Wettbewerben für die besten wissenschaftlichen Arbeiten, literarischen und Kunstwerke, Darbietungen von Berufs- und Laienkollektiven und Darstellern in Moskau, Leningrad, in den Unionsrepubliken, die Durchführung von Massenkonkurrenzen, Verbänden, massenhafte Sportwettbewerbe, Spartakaden und dgl.

Das ZK der KPdSU ruft die Arbeiterklasse, die Kolchosbauernschaft, die Volksintelligenz auf, das rühmliche Jubiläum der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mit neuen Erzeugnissen der schöpferischen Tätigkeit, die Beschlüsse des XXIV. Parteitages, in der Festigung der Macht unseres multinationalen sozialistischen Vaterlandes, in der Entwicklung der Ökonomie, im kulturellen Aufbau, in der Erhebung des Wohlstandes des Sowjetvolkes zu würdigen.

Das ZK der KPdSU bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, daß der 50. Gründungstag der Sowjetunion eine neue markante Demonstration der Einheit der Nationen und Völkerschaften der UdSSR, ihres Zusammenschlusses als die kommunistische Partei, der Treue den Prinzipien des Internationalismus und der Völkerverbrüderung sein wird.

In einer einigen entrückten Familie bauten sie ein entwickeltes Sozialismus auf. Die erstarkte Einheit und die unverbrüchliche Freundschaft der Sowjetvölker sind das Unterpfand der künftigen Siege im Aufbau des Kommunismus.

Ausrücksvoller als Legenden

Iwan Schestopalow, der Autor des Beitrags, ist ein namhafter Sowjetschriftsteller, ein Vertreter des kleinen Volkes Mansi im Norden. Den sowjetischen und ausländischen Lesern sind seine poetischen Sammelbändchen „Chalunien des kleinen Volkes“, „Die Augen der weißen Nacht“, „Tajgaopem“, „Die Nacht im Schnee“ u. a. bekannt.

Ein Mensch wird geboren, und in den Jahren seines Lebens wird er mit ihm. Man sagt, bei uns im Volk: wenn der Mensch weint, weint auch sein Name, wenn er lacht, scheint sein Name heller als das Nordlicht zu sein.

Ich denke an den Namen eines Menschen, den ich schon lange kenne.

„Ai-Teranti. Das bedeutet kleiner Teranti... Warum wurde dem Namen Teranti das Wort „Ai“ vorgesetzt? Vielleicht glauben sie selbst, daß er wie auch sie selbst, immer ein kleiner, unvollständiger Mensch bleibt? Dann wachse sie sich jetzt... Ai-Teranti ist ein großer Mensch“, sagen die Leute. „Es tut nichts, daß er von Wuchs klein ist. Er hat ein großes Herz. In seinen Augen ist warmer Sommer.“

Ich kenne seine Kindheit. Wir wuchsen in einem Dorf auf. Bei uns im Norden beginnen alle Kinder früh zu arbeiten. Ai-Teranti wurde, um zu verdienen, warf Netze aus. Das war eine schwere Zeit. Der zweite Weltkrieg hatte auch

Dem 50. Gründungstag der UdSSR entgegen

Technik. Auch das ist für mich ein neuer Name — Arbeiter.

Die Väter dieser kräftigen Jungen vom „Igrimskij“ hatten zwei Hauptberufe: sie jagten Tiere, bestritten sich mit Fischfang. So war es früher von Generation zu Generation. Aber die neue Abänderung wuchs dank den sozialen Veränderungen mit anderen Träumen. Meine Altersgenossen wollten Lehrer werden — damals studierten schon viele Vertreter der Völkerschaften der UdSSR in den vorrühmlichen Haupt- und Lehranstalten der UdSSR. Die Mansi nennen Jewdokija Romandjewna „Unsere Gelehrten“. Zu diesem Zweck führt sie den Weg der heute eher gewöhnliche für viele meiner Landsleute wurde. Schule, pädagogische Fachschule, Arbeit in einer Dorfschule, Studium an einer Hochschule. Dann die Aspiranten, die Dissertationen veröffentlichen. Die Mutter sprachte Mansi wurde Gegenstand der Forschungen der jungen Gelehrten Jewdokija Romandjewna verfaßt Wörterbücher, schreibt Artikel und Bücher über die Geschichte der Sprache. Die Kollegen von Anafol — Kinder der Mansi und Chanten — Plotschyschow, Dimirli Nettin (war ein großer Dichter), die Kollegen der Parteiorganisationen Chanty-Mansij und alle nennen ihn Teranti Nikolajewitsch Charamsin. Einen neuen

schafflichen und kulturellen Lebens der Rayon, Melodie. Sie erweckt einen so bekannt vertraute, heimliche Erinnerungen an meine Kindheit, als ob ich wieder auf einem leichten Boot Kaldana — fahre, dann kirsche die Schone unter meinen weichen Schenken, die mit Otterfell beschlagen sind. Und neben mir wagen sich die Riesenschwärme und die Seemannsleute der nationalen Musikinstrumente der Mansi — des Sankwattap — tönen. Ich fühle mich plötzlich als ein Kind, das die Hände des alten Urzäuber der Sprache meines Waldvolkes wollte nicht loslassen, und die Sprache Paschkins nicht mehr zum Zauber der Poesie...

studieren heute an der Leningrader Pädagogischen, Omsker Medizinischen, an der Tjumenr Industriehochschule. All das ist etwas Gewöhnliches, ist Norm unseres Alltags und kann schon niemand wundern.

Erst vor 50 Jahren, 1923, entstanden das Bezirksvolkskomitee Tobolsk auf die Frage des Volkskommissariats für Angelegenheiten der Nationalitäten: „Es gibt keine lese- und schreibkundigen Chanten.“

Heute ist die Vertreterin der Mansi, Valentina Rubaljowa, Kandidatin der Wissenschaften und ein berühmter Arzt an der Bergbaustadt. Sie unterrichtet Vertreter vieler Länder in der russischen Sprache, Wissenschaften und Kunst. In der Stadt Chanty-Mansij, A. Sainachowa, M. Wachruschewa. Unter den Berufen, die die heutige Jugend des Nordens wählt, sind Maler, Schriftsteller, Schachspieler, Musiker. Auch die alten Berufe der Nordvölker sind nicht vergessen, wie auch früher werden in meiner Heimat Rentiere gezüchtet, Fische gefangen, der weiche Zobel wird vom Spurenseserjäger Zobel.

Ein Mensch wird geboren, man gibt ihm einen Namen. Er lebt mit ihm, gewinnt an Kraft. Mir scheint, daß man nicht nur einen Namen gibt, sondern auch einen Namen gibt, der schallen viele Kilometer weit, und die Menschen hören und können sie.

(APN)



Mein älterer Bruder

(Nach Rasul Gamsatow)

Mein ältester Bruder war ein Frontsoldat, er fiel in heißer Schlacht bei Stalingrad.

Mein Mütterchen, gedrückt von schwerem Leid, geht heute noch in einem Trauerkleid.

Es tut mir weh, mir will nicht in den Sinn, daß ich nun älter als mein Bruder bin.

Deutsch von David Jost

Dieser Tage fand in Zelnograd im Palast der Neulanderschleier ein Treffen der Jungarmisten statt, an dem sich alle Schulen der Stadt beteiligten. Jeder Jungarmistentrupp hatte ein bestimmtes Programm zu erfüllen.

Den 1. Platz besetzten die Jungarmisten der Schule Nr. 5, den 2. — die der Schule Nr. 63 und den 3. — der Jungarmistentrupp der Schule Nr. 6.

UNSER BILD: Die Jungarmisten der Schule Nr. 3

Foto: J. Kasakow

Jeder leistet seinen Beitrag

Die Pionierfreundschaft im Mitschurin-Sowchos trägt den Namen von Soja Kosmodemjanskaja. Wir arbeiten fleißig nach der Marschroute „Immer bereit!“. Vor allem darf niemand von den Pionieren schlecht lernen, jeder muß seinen Beitrag in der gesellschaftlichen Arbeit leisten. Unser KIF hat schon die Geschichte unseres Mitschurin-Sowchos erforscht. Zu Ehren des ersten Pioniers haben wir ein Album über sein Leben angefertigt. Auch unser Lenin-Museum wird von Tag zu Tag reicher und größer. Es werden Stände und Alben über die Heldentaten der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges angefertigt.

Zum Tag der Sowjetarmee hat jede Klasse einen Veteranen des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges eingeladen. Wir haben in unserem Sowchos viele Kriegsveteranen. Jede Klasse machte sich mit der Biographie und den Heldentaten, mit der Arbeit eines Veteranen bekannt. Nach der

Begegnung mit den Helden gab es ein großes Konzert. Viele Pioniere und Komsomolen beteiligten sich aktiv an der Arbeit unseres KIF.

Am 5. Februar fand ein Abend statt, der Vietnam gewidmet war. An diesem Tag schickten wir ein Paket für die Kinder Vietnams mit Schulsachen und Arzneien ab. Wir haben 110 Rubel Geld gesammelt, das senden wir auch nach Vietnam, denn wir wollen, daß die Kinder in Vietnam ebenso glücklich sind wie wir. Es soll den amerikanischen Aggressoren eine Schande sein, die Kinder in Vietnam unglücklich zu machen.

Wir vergessen auch Angela Davis nicht. Zu ihrem Geburtstag sandten wir ihr ein Telegramm. Wir wünschen ihr Gesundheit und einen starken Willen.

Gulja SUJUMBAJEW, KIF-Mitglied

Gebiet Tschimkent

Ewald KATZENSTEIN

Mein Vaterhaus

Ich hab dich so lieb, mein Vaterhaus, die Fenster, sie gehn in den Wald hinaus, die rote Fahne, sie weht auf dem Dach, den Gockel, er kräht mich am Morgen wach, die Hennen, sie legen mit viel Geschrei täglich ein frisches ganz rundes Ei.

Lieb sind mir die Gänse, sie schnattern so laut, und das Kätzchen, hört nur, wie schön es miaut.

Lieb ist mir der Karo, der dort liegt, und der Star, der so flink

in sein Häuslein fliegt.

Lieb sind mir die Türen, die Treppen, die Leitern und alle häuslichen Heimlichkeiten.

Doch am teuersten ist mir die gute Mama. Ihre Sorge um mich ist immer da.

Und der liebe Papa, er nimmt mich aufs Feld, wo seine Brigade den Acker bestellt.

Ich hab dich so lieb, mein Vaterhaus. Und wandre ich mal in die Welt hinaus, deine rote Fahne hoch auf dem Dach, die winkt mir in weiteste Weite nach.

Das Gedicht ist der Sammlung „Meister Kleister“ entnommen, die im vorigen Jahr im Altair Verlag, Barnaul, erschienen ist. Das Büchlein enthält 32 Gedichte des beliebten Kinderdichters und ist den Lehrern besonders für den muttersprachlichen Deutschunterricht anzuraten.

Ich liebe die Technik

Ich lerne in der 8. Klasse der Schule Nr. 10 von Märike. Das Lernen macht mir Freude, in allen Fächern komme ich gut mit. Besonders liebe ich Physik und die Technik. Das Autofahren habe ich schon weg und kenne auch jeden Teil der Maschine, denn mein Vater Heinrich Gottfried ist Autofahrer, und mir gefällt diese Arbeit auch. Mein Vater hat schon viele Belobigungen und Prämien für Planerfüllung erhalten. Ich bin stolz auf meinen Vater, er hat mir die Liebe zur Technik aneignen. Nach Beendigung der 10. Klasse will ich die Technik noch besser meistern, um meinen Vater abzulösen.

Konstantin GOTTFRIED
Gebiet Dshambul

Die Stille hüten

Im sauberen hellen Lesesaal ist es immer still, obwohl es in der Kinderbibliothek nie an Lesern fehlt. Ein kaum hörbares Türzumachen verrät, daß noch jemand hereingekommen oder ganz leise hinausgegangen ist. Der weiche dunkelrote Teppich auf dem Fußboden bildet sich nicht wenn ein, obwohl ihn alle treten.

„Die Stille hier habt ihr mir zu verdanken. Ich schlucke jedes Geräusch“, denkt er. Die vielen ersten und lustigen Bücher auf den Regalen schweigen auch, nur die Zeitungen rascheln manchmal geschäftig, wenn sie gelesen werden. Weil die Zeitung nur einen Tag die jüngste ist, nimmt man es ihr nicht übel, wenn sie sich bemerkbar macht und die Stille stört.

Der Lesesaal ist sehr stolz auf seine stillen Traditionen, auf die Ordnungsliebe und ganz besonders auf das Wissen und die Freude, die er den kleinen Freunden täglich gibt.

Rechts stehen die alleswissenden Enzyklopädien. Diese dicken braunen Bücher mit von A bis Z auf ihren Rücken können sich mit ihrem Inhalt und Einband sehen lassen. Auf alle Warum und Wie geben sie ausführliche Antworten. Weil aber das Fragewörterchen „wo?“ auch immer wieder auftaucht, so

steht auf dem Tisch vorn vor den klugen Büchern ein Globus, der sich um seine Achse drehen kann. Er verträgt sich gut mit seinen Nachbarinnen, hilft immer aus. Er zeigt die gesuchten Meere und Berge, ob sie in Afrika, Europa oder Amerika zu Hause sind. Wunderbare Reisen machen hier die kleinen Leser mit Robinson Crusoe, mit Tschuk und Geck, sie kämpfen hier zusammen mit Oleg Koschewoi und Li-sa Tschalkina, besuchen die Vietnamesenkin in der A.

Auf jedem Tisch steht eine Lampe. Der grüne Schirm läßt ihr Licht nicht an den Wänden herumspazieren, sondern richtet es dorthin, wo es die Augen des Lesenden brauchen. Bleibt die Tür in den Vorraum mal offen, so hört man ein nimmermüdes Ticken. Dort hält die große Wanduhr die Zeitwache. Sie horcht in den Saal hinein, schwingt ihren Pendel und sagt: „Die Stille ist nichts für mich. Ich würde mich tolangweilen, dürfte ich nicht jede volle Stunde mit einem Schlagkonzert beginnen.“ Man achtet die Zeitmesser, deren größte Tugend die Pünktlichkeit ist.

Der kleine Lautsprecher singt / der Uhr spät abends, wenn sie niemand stört, schöne Lieder vor oder erzählt Neuigkeiten aus aller Welt. „Was der nicht alles weiß“, wundert sich die Uhr. Einmal hatte man eine Lampe nicht gelöscht, und da geschah im Lesesaal etwas ganz Sonderbares.

Es war schon spät, als ein Rascheln und Tuscheln hörbar wurde. Was sah die grüne Lampe da? Alle Silberbuchstaben waren von den Bücherücken der Enzyklopädien heruntergestiegen und trappelten um den Globus.

„Ordnung muß sein! Wir müssen die Wörter finden, ohne die die Welt nicht leben kann“, rief der runde Buchstabe.

Alle traten an. Da schnellte das A sogleich aus der Reihe. „Ich kann nicht länger schweigen. Angela muß befreit werden! In Amerika muß der Negerhetze ein Ende gemacht werden. Angelas Kampf für die Gleichberechtigung der Neger in Amerika ist gerecht“, rief das A in einem Zug. „Freiheit für Angela!“ — das sind heute die wichtigsten Worte!

„Wir schreiben sie auf ein rotes Band!“, schlug der Buchstabe W vor. Der Buchstabe B brachte ungehört ein rotes Band und legte es vor die Silberbuchstaben.

„Die Kreide soll die Wörter schneeweiß daraufschreiben“, sagte das schweigsame K.

„Einverständnis, richtig soll rufen die Hellaute.“

Da trat das F in den Kreis und läufte höflich seinen

tion befindet sich die in der Sowjetunion herausgegebene „Reportage, unterm Strang geschrieben“. Die Schüler der Fucik-Schule wissen gut, daß am 23. Februar — Fuciks Geburtstag, am 9. Mai — der Tag der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee gemeinsam mit dem Ersten tschechoslowakischen Armeeoberkommando des Generals Ludvik Svoboda am 8. September — der Gedenktag Fuciks ist. An diesen Tagen traf sich der aktive Propagandist der sowjetisch-tschechoslowakischen Freundschaft Rudolf Marecek mit den Schülern. Nach R. Marecks Tod ergriff seine Frau und seine treue Freundin Anna Alanassjewa Marecek die Stafette zur Weiterentwicklung und Festigung der sowjetisch-tschechoslowakischen Freundschaft in der Schule Nr. 91.

Die Pionierfreundschaft „Juri Tschigirin“ und der Klub für internationale Freundschaft der Julius-Fucik-Mittelschule Nr. 91 in Alma-Ata führen einen umfangreichen Briefwechsel mit der Pionierfreundschaft „J. Fucik“ der Mittelschule in Brezlau, mit Klubs für internationale Freundschaft in der Sowjetunion, der DDR und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Sowjetrepublik.

S. LASARIDI
UNSER BILD: Im Fucik-Zimmer der Schule Nr. 91



„Junge Internationalisten“ nennt man in der Mitschurin-Schule von Uralisk die Schüler (unser Bild von links) Galina Gusselinikowa, Ljuda Koschkarowa, Maria Karpowa, Nina Rassejkina, Ljuda Jeshowa, weil sie für Frieden und Völkerverständigung kämpfen.

Der Klub für internationale Freundschaft dieser Schule steht schon mehrere Jahre mit dem deutschen Sänger Ernst Busch und mit der Schriftstellerin Anna Seghers im Briefwechsel. Nina Rassejkina z. B. schreibt sich mit einem Altersgenossen aus der DDR — Dittmar Schönherr. Im vergangenen Jahr erlebten beide ein großes Ereignis: Nina wurde Komsomolzin und Dittmar — Mitglied der Frei-Deutschen Jugend.

Uralisk

Waldwunder

ARKALYK (KasTAG). In den Schulen und Klubs von Arkalyk und der naheliegenden Sowchosa haben die ersten Aufführungen des Puppentheaters „Waldwunder“ stattgefunden. Organisator und Regisseur desselben ist der Schauspieler der Turgai-

Gebietsphilharmonie L. A. Kotelkin. Im Laufe vieler Jahre sammelte er die originalen Werke der Natur-Wurzeln, Aste, Zapfen, aus denen der Künstler die „Schauspieler“ des Puppentheaters herstellte.

Wer schreibt mir?

Ich bin elf Jahre alt und habe bereits begonnen, Russisch zu lernen. Ich möchte gern mit einem gleichaltrigen sowjetischen Mädchen in Briefwechsel treten.

Meine Anschrift: DDR, 9706 Rodewisch, BFHK A 18, Andrea BAUMANN

Vom Siegesruhm umhoben

I. I. JAKUBOWSKI, Erster Stellvertreter des Ministers für Verteidigung der UdSSR, Oberkommandierender der vereinten Streitkräfte der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags, zweifacher Held der Sowjetunion, Marschall der Sowjetunion

Einen ruhmreichen Weg haben die Sowjetarmee und die Kriegsmarine zurückgelegt. Im Laufe ihrer ganzen Geschichte schützen sie zuverlässig die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In weniger als fünfzig Jahren war unser Volk zweimal gezwungen, die Soldatennorm anzunehmen, um die Heimat vor fremden Eindringlingen zu schützen.

Die von W. I. Lenin und der Kommunistischen Partei geschaffenen Streitkräfte der UdSSR haben ihre Kampfbanner in Ehren durch alle schweren Prüfungen getragen. Der geniale Denker, hervorragende Stratege der sozialistischen Revolution, erster Heerführer der Armee der Werktätigen, W. I. Lenin, lehrte die Partei und das Volk, daß von der Festigung der Armee die Stärke der Republik im Kampf gegen die Imperialisten, der Sieg des Sozialismus in Rußland und in der ganzen Welt abhängt.

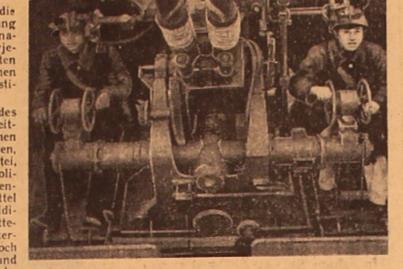
Indem die Rote Armee im titanischen Kampf gegen den Weltimperialismus und die innere Kontroversion in den Jahren des Bürgerkrieges widerstand und siegte, errang sie den Ruhm einer unbesiegbaren, einer Armee der Helden, Patrioten, Internationals. Die Wehrkräfte des Sowjetlandes vergaßen auch in den Jahren des friedlichen sozialistischen Aufbaus nicht die Worte W. I. Lenins über die drohende Gefahr, die von der Klasse der Herrschenden, über die Notwendigkeit der Stärkung der Verteidigung des Landes.

Die Grundlage der wachsenden Stärke der Rote Armee war der Triumph des Leninschen Kurses der Industrialisierung des Landes, der Kollektivierung der Landwirtschaft, die weitere Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, der Freundschaft der Völker, ihrer moralisch-politischen Einheit. Die Große Vaterländische Krieg war der schwerste und blutigste von allen Kriegen, die die Weltgeschichte kennt. Im Kompromißlosen Kampf gegen den grausamen Faschismus fand wurde die Frage über das Sein oder Nichtsein des ersten sozialistischen Staates entschieden.

Das entscheidende Ereignis der ersten Periode des Krieges war die historische Schlacht um Moskau. Hier wurde die Legende von der „Unbesiegbare“ der deutschen Wehrmacht widerlegt, der berühmte „Blitzkrieg“ vereitelt. In Laufe des Krieges trat ein grundlegender Umschwung ein.

Einen vernichtenden Schlag versetzten unsere Streitkräfte der faschistischen Arme bei Stalingrad und im Kaukasus. Nach der Schlacht bei Stalingrad, die einen radikalen Umschwung nicht nur im Großen Vaterländischen Krieg, sondern im ganzen zweiten Weltkrieg einleitete, ging die strategische Initiative endgültig in unsere Hände über.

Die große Offensive der Sowjetischen Streitkräfte im Jahr 1944 hatte die vollständige Befreiung des Territoriums unserer Heimat zur Folge. Der Bumerang des Krieges war dorthin zurückgekehrt, von wo er kam: in die Höhle des faschistischen Raubtiers — Berlin. Unser Land, selbst in Richtung der Stimme. Er war überrascht von einer Tanne stieg ein deutscher Soldat herab und reichte ihm seine Maschinengewehr.



Unsere Streitkräfte spielten die Hauptrolle bei der Zerschmetterung der Stoßtruppen des internationalen Imperialismus. An der sowjetisch-deutschen Front vernichteten unsere Streitkräfte 607 Divisionen — die Hauptkräfte der faschistischen Koalition.

Die beispiellose Heldentat des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg wurde dank dem errungen, daß die Kommunistische Partei, die beispiellose, hervorragende Stratege der sozialistischen Revolution, erste Heerführer der Armee der Werktätigen, W. I. Lenin, lehrte die Partei und das Volk, daß von der Festigung der Armee die Stärke der Republik im Kampf gegen die Imperialisten, der Sieg des Sozialismus in Rußland und in der ganzen Welt abhängt.

Über 80 Prozent des Personalbestandes der Armee sind Kommunisten und Komsomolonen, die ein Beispiel der tadellosen Erfüllung ihrer Militärpflicht vor der Heimat zeigen. Über 47 Prozent der Soldaten haben Mittel- und Hochschulbildung. Die Anzahl der Offiziere mit Militärschul- und Fachbildung hat sich in den vergangenen fünf Jahren verdoppelt. Die Zahl der ausgezeichneten und Schrittmachereinheiten hat sich verdoppelt, wesentlich wuchsen die Reihen der Besten im Lernen, Fachleute von Meisterklasse. So ist in den strategischen Raketenheiten jeder zweite Soldat Aktivist der politischen und Gelechtsausbildung.

Die Stärke und die Macht unserer Arme und Flotte, ihre Unbesiegbare liegen in der Leitung der Kommunistischen Partei, in der unzerstörlichen Einheit mit dem Volk. Unsere Streitkräfte sind eine kampferprobte Soldatenfamilie aus Vertretern aller Nationen und Völkern der UdSSR, ein unzerstörlicher Teil unseres Volkes. Mit neuem Schwung entfachte sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR unter der Devise: „Alles, was vom Volk geschaffen wurde, werden wir auch weiterhin zuverlässig verteidigen, wachsam, standhaft.“

Die Kommandeure, Politleiter, Partei- und Komsomolorganisationen verwirklichen die Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU, steigern allseitig die Wachsamkeit und Kampfbereitschaft der Streitkräfte. Darauf ist ihre ganze organisatorische und erzieherische Tätigkeit gerichtet, die ganze Gelechts- und operative Ausbildung, das ganze System der Partei- und politischen Massenarbeit in der Arme und Flotte.

Das Sowjetvolk kann sicher sein, daß die Streitkräfte des Sowjetvolkes in Ehren und mit Würde ihre patriotische und internationale Pflicht erfüllen werden. Sie sind immer auf dem ehrenvollen Kampfposten, leben, arbeiten und lernen nach dem Vorbild W. I. Lenins. UNSER BILD: Die Bedienungsmannschaft eines Flakmaschinengewehrs. (TASS)

Panzersoldat Viktor Tausch

Der Soldatenklub war überall von Menschen, kein Apfel hätte auf den Boden fallen können. Der Ansager wartete ab, bis der Applaus nach der fälligen Nummer abblaute und verkündete: „Es singt Viktor Tausch, ‚Kajuschal‘.“

Den Saal füllte die von Kindheit vertraute Melodie. Viktor sang hingebungsvoll und begeistert. Zuerst läuschte man gespannt, dann stimmten einzelne Stimmen ein, und bald sang der ganze Saal. Es schneite, als hätten sich die Wände erweitert, und das Lied klang über die Steppenweiten hin zur fernsten Grenze.

Viktor war hinter die Kulissen getreten. Der Konzerteiter zog ihn wieder vor die Zuschauer. Plötzlich wurde die Klubtür aufgeschlossen, und mit den kalten Dampfrollen von draußen erschien im Türrahmen ein Soldat aus Wachtendienst. Er sah sich im Saal um und rief laut: „Alarm!“

Im Nu war der Saal leer. Sergeant Tausch lief in die Kaserne, nahm schnell seine Ausrüstung und rannte zum Parkplatz der Panzer.

„Die Panzer bewegen sich in einer Marschkolonne. Das Kommando des Vorderwagens führte Sergeant Tausch. Ab und zu gab er dem Fahrer-Mechaniker, dem Soldaten Chabarow, kurze Befehle.“

Das Übungsgelände empfing sie mit grimmiger Kälte und eisigem Wind. Von allem Anfang an hatten sie den Kampf um die Minuten und Sekunden begonnen. Und jetzt, als nach einer kurzen Instruierung vor dem Übungsgelände das Kommando „Einsteigen!“ folgte, war jede Sekunde um so teurer.

Die Besatzungen stürzten zu ihren Panzern. Das kalte Metall brannte an den Händen wie Feuer. Aber dennoch hatten sie beim Einsteigen die Normalzeit erfüllt.

„Vorwärts!“ Chabarow, der Fahrer, gab Gas und der Panzer setzte sich mit einem Ruck in Bewegung.

„Ruhiger, Sascha, beobachte das Gelände“, sagte Viktor. Und diese Worte schienen den Soldaten, die noch wenig Erfahrung in Kampfübungen hatte, zu erwarman:

Sergeant Tausch bemerkte als erster den „feindlichen“ Panzer. Der Soldat Wolkow gab ein Geschöß in die Kanone. Viktor nahm das Ziel vors Kreuz des Richtgeräts.

„Feuer!“ Das Ziel war sofort getroffen. Neue Ziele tauchten auf. Tausch beschoß sie mit Maschinengewehrfeuer. Dabei traf er so gut, daß er die Hälfte der für eine solche Übung vorgesehenen Patronen verbrauchte.

V. MAMONTOV, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk

Im stockfinsternen Nacht

(Reportage vom Übungsgelände)

Vom Beobachtungsturm aus sieht man, wie das von den Stallräumen im Panzer aufgewühlte schwarze Band der Trasse in die Ferne läuft. Dort, an den Hügeln, explodieren die Geschosse. Schneeförmigen mit Erde vermischt fliegen in die Höhe.

Hauptmann Worobjow hebt den Feldstecher an die Augen. Im Blickpunkt ist das Ziel auf — eine befestigte Feuerstellung. Ohne die Meldung abzuwarten, trägt er ins Leistungsbuch eine fünf. Ein. Die Zielwerteliste ist mit allen drei Geschossen getroffen.

In dieser Kompanie waren vier schon früher. Ich erinnere mich noch, wie ihr der Wanderpreis für ausgezeichnete Erfolge in der militärischen Ausbildung eingewidmet wurde. In Front angeordnet, stieg der Meister der linken Sache da. Jeder zweite — ein Aktivist im Lernen. Jeder dritte hat einen Nebenberuf gemeistert. In diesem Panzer sind die Richtgeräten der Panzergeschütze nicht die Richt-, sondern die Ladeschützen. Sacht, wundert sich niemand. Auch in diesem Panzer, der eben von der Trasse zurückgekehrt ist, führt der Ladeschütze Andrej Kulischkow das Feuer, ein geistiger Schlosser aus einem Werk in Kursk.

Ich beobachte das errotete, aufgeregte Gesicht des jungen Panzersoldaten und denke unwillkürlich an einen Graben und einen Ablöser der Helden ihres Regiments.

„Zum Übungsgelände kamen sie nach vier Tagesmarchen, und jetzt dümmen es bereits wieder. In der Ferne, an den Hügeln, leuchten Signallichter auf, durch den Nebel schimmern die Panzer. Die Zischelbein von Scheinwerfern beleuchtet. Durch den weißen Nebel sieht man, wie ein Panzer über einen Graben und mit Getöse einen Hügel stürmt.“

Wiederum steigt vor eine Flamme auf und die durch die Entfernung nicht durchdringt. Explosion erschüttert die Erde. Worobjow hebt den Feldstecher. Schnee mit Erde vermischt, flieg Schutt, ein jener Stelle in die Luft, wo vor einer Sekunde die Zielscheibe flimmerte.

„Na, was? Beim ersten Schuß getroffen“, sagt der Hauptmann den Soldaten am Fernmeldeapparat.

„Ein Treffer!“ „Prachter!“ Er hat Wort gehalten!

Ich fragte, von wem die Rede sei. „Bystrow“, antwortete der Hauptmann und der Panzer, „Alas, kann auch ein Meister im Lenken Meister im Schießen sein.“

Daß die Kompanie auch diesmal ihre Aufgabe ausgezeichnet erfüllen wird, daran zweifelte der Kommandeur nicht. Etwas anderes beunruhigte ihn: Ob die jungen Fahrer-Mechaniker, die noch wenig Fertigkeiten im Panzerlenken haben, die befohlene Geschwindigkeit bei der schlechten Zielscheibe halten können? Denn ein guter Treffer beim Schießen wird nicht allein durch die Meisterschaft des Richtschützen, der das Feuer führt, erzielt. Beim Eintritt der Nacht begann ein Schneefall. Die Sicht wurde noch schlechter. Der Strahl des Scheinwerfers kann den trüben Schneeschleier nicht durchdringen. Die Zielscheiben wurden fast unbemerkbar, sie hatten sich in der weißen schwebenden Finsternis aufgelöst.

Der Kommandeur steigt vom Turm und geht zu den Panzern, zur Ausgangsstelle. Er steigt ein. „Vorwärts!“ befiehlt er dem Fahrer-Mechaniker, selbst nimmt er Platz am Richtgerät des Geschützes. Bald hatte die Dunkelheit den Panzer verschluckt.

Vorn leuchtete in der Finsternis ein flimmerndes Licht auf, und bevor es erlosch, drückte der Hauptmann den Löser. In demselben Augenblick erlosch das Licht. Aber das hatte auch schon genügt: ein Treffer hatte die Zielscheibe vernichtet.

Zum Ausgangspunkt zurückgekehrt, öffnete der Kompaniechef die Luke des Panzers und atmete gierig die kalte Luft ein. Ihm war kalt.

„Alas, er vom Panzer herabgesprang, wurde er munterer und sagte nur: ‚Alles in Ordnung!‘“ Noch lange donnerten in der eisigen Stille die Explosionen der Geschosse, bald kurz, bald scharf, bald dumpf. Auf dem Übungsgelände wurde die Arbeit fortgesetzt. A. KOTSCHETOW (APN)

Vorfall beim Kundschafterdienst

Einen interessanten Vorfall aus dem Frontleben erzählte uns der Schlosser des Kombinars, der Kundschafter, ein deutscher Wastjaw.

Es war im Herbst 1941. Die Hitlerhorden wollten ungeachtet ihrer großen Verluste an Technik und Menschen nach Moskau vordringen.

Der Regimentskommandeur hatte dem Kundschafter des Offiziers Wastjaw befohlen, einen deutschen Soldaten gefangenzunehmen.

In der Nacht gingen die Kundschafter an die Ausführung des Befehls. Ein verdächtige Herabregnen ging nieder. Die Soldaten waren ungehindert an einem Wald vorbeikommen, hatten das Sperrgelenk zurückgelegt. Plötzlich ein halblauter „Stoß“. Die Kundschafter erstarrten auf der Stelle. „Genossen, kommt her“, rief die Stimme russisch.

Wastjaw befahl den Soldaten, auf der Hut zu sein, und ging selbst in Richtung der Stimme. Er war überrascht von einer Tanne stieg ein deutscher Soldat herab und reichte ihm seine Maschinengewehr.

„Kamerad, Genossen, ich bin mit euch“, begann der Deutsche. „Ich bin Lehrer von Berlin. Mein Bruder war Flieger, er wurde erschossen, weil er sich weigerte, die Objekte zu fotografieren, auf die er Bomben abgeworfen hatte. Ich suche eine Gelegenheit, um zu den Russen überzulauen. Unsere ganze Familie sympathisiert mit den Kommunisten, Ernst Thälmann, Rudolf Kämpke, so heißt er, war bereit zu helfen, einen Gefangenen zu nehmen. ‚Dann riskieren wir‘, dachte Wastjaw und wechselte Blickte mit seinen Genossen.

Mit lautlosen Schritten setzte die ganze Gruppe ihren Weg zu den Schützengraben der Faschisten fort. Jemand trat unversehens auf einen trockenen, vom Wind gebrochene Baum. Der deutsche Posten beim Schützengraben gab die Antwort und trat zu ihm hin. Als dieser sich etwas ablehnen ließ, streckte er ihn mit einem Schlag zu Boden.

„Ich kenne ihn“, sagte Rudolf Kämpke zu Wastjaw. „Mein Bruder herangekrochen war, ein Faschist.“ Die Kundschafter kamen unbehindert an die befestigten Stellungen. Die Faschisten schrien. Alles geschah in wenigen Minuten. Die ganze Gruppe kehrte wohlbehalten in ihre Einheit zurück und brachte einen strammen Oberleutnant als Gefangenen.

Für diese Operation wurden die Kundschafter mit Regierungszeichnungen vergütet. F. PETROW, stellvertretender Redakteur der Zeitung „Angrenskaja prawda“, Usbekische SSR



Die Jungen Soldaten einer Raketeninheit N. Sosjuk, A. Kilnow und A. Makruschin. Foto: TASS

Das Gewitter

Es war gegen Abend. Die Sonne verschwand hinter dunklen Gewitterwolken. Die Dämmerung sank auf die Felder. Vom Norden wehte ein kühler Wind, der von Minute zu Minute stärker wurde. Bei völliger Dunkelheit vorstürmte die Sturmschleier vor dem Gewitter. Am fernen Horizont leuchteten Blitze auf und der Donner grollte.

Der Tierhüter Jakob Eli aus dem Sowchos „Taranowski“, Rayon Borowskoi, trieb das Jungvieh in den Pflerch, verriegelte sorgfältig das Tor und ging ins Feldhäuschen. Ich sah am Fenster und schaute hinaus. Das Gewitter tobte bereits aus voller Gewalt. Ein Staubsturm hatte sich erhoben.

Jakob Eli trat an Fenster und schaute in die Ferne. Sein von Sonne und Wetter gebräuntes Gesicht wurde nachdenklich. Nach einem kurzen Schweigen sagte er: „Aus irgendeinem Grund erinnere ich mich bei Gewitter an ein denkwürdiges Ereignis vor dem Gewitter. Ich focht vor Smolensk im August 1941. Warum gerade bei Gewitter, weiß ich nicht.“ Jakob Eli stammt aus Odessa. Als der Krieg ausbrach, war er an der Westfront beim Militär. Die Einheit, in der er diente, zog sich unter erbitterten Verteidigungskämpfen nach Smolensk zurück. In der Arme war Jakob

wöhnliche Handgranaten. Die Panzer näherten sich. Die Soldaten eröffneten Feuer. Die Küchen hatte man schon zurückgeschoben. Um jeden Preis die feindlichen Panzer aufhalten, vernichten — so lautete der Befehl des Kommandeurs.

Die Dunkelheit nahte. Wind erhob sich. Im Westen stiegen schwarze drohende Gewitterwolken auf. Dem Schützengraben, in dem Jakob Eli saß, näherte sich schrittweise ein Panzer. Die Besatzung des Panzers hatte den Soldaten bemerkt und wollte ihn einfach erdrücken.

„Noch etwas näher...“, hämmerte es Jakob im Kopf, seine Augen waren an den unerbittlich nahenden Kolob geheftet. Mit der Zunge befeuchtete er die trockenen Lippen, atmete die staubige Luft ein und seine Finger umklammerten die Granate fester... „Schade, daß es keine Panzerabwehrgranate ist.“ Rattern, stinkender Dampf des erhitzten Metalls und der Auspuffe. Der Panzer rückte eine kleine Birke und stürzte näher. Im gleichen Augenblick erhob sich ein Schützengraben, schiederte alle drei Granaten, eine nach der anderen, und den Panzer. Ein Getöse, eine blendende Flamme, etwas Ungeheures über dem Kopf und — Stille... Zur Besinnung kam Jakob im Feldlazarett. Einige Tage später er nichts — er war betäubt. Die Genossen erzählten ihm, daß der Panzer getroffen hatte, die drei aber noch den Schützengraben Ellis erreichte. Auch die anderen beiden Panzer waren vernichtet. Für den in diesem Gefecht bekundeten Heldenmut wurde die Hälfte der für eine solche Übung vorgesehenen Patronen verbrauchte.

mit der Medaille „Für Heldenmut“ ausgezeichnet. „Eine Stunde später war das Gewitter vorüber. Jakob Eli bemerkte zufrieden: „Wie herrlich!“ Es war schon ganz dunkel. Der Wind hatte sich gelegt. Über der Steppe funkelten helle Sterne, als seien sie vom Regen gewaschen. Schon über 25 Jahre arbeitet Jakob Eli in der Tierzucht. Zucht er in Ural. Dann zog es ihn aus Neuland. Jeden Sommer hütet er das Vieh auf den Umliebsweiden. Im Winter arbeitet er ungeachtet seines vorgeschrittenen Alters als Viehwärter. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, Schrittmacher der Produktion. O. SATTLER, Gebieter Kustanal

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE: Chelredaktor — 2-19-09, stell. Chef. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72. REDAKTIONSKOLLEGIUM